

**Freudsprachlicher Unterricht für**  
Wienbahnbeamte. Von der k. k. Reichs-  
bahndirektion Altona ist eine bemerkens-  
werte Anordnung getroffen worden, deren  
Zweck darin besteht, die Beamten der  
Wienbahn in ihrem Berufe mit dem gewöhnlichen  
internationalen Verkehr unendlich viel fremde  
Sprachen zu versehen, denen eine Verflüchtigung  
mit den deutsch sprechenden Beamten ist un-  
erlässlich, soll einer größeren Anzahl mittlerer  
aus unterer Beamten der Betriebsinspektionen  
Wien, Hamburg und Harburg Gelegenheit ge-  
geben werden, sich in fremden Sprachen aus-  
sprechen zu können, namentlich im Englischen,  
Polnischen und Russischen. Der Kursus findet  
in Hamburg statt und soll noch im  
laufenden Monat seinen Anfang nehmen.

**Die Reise um die Welt in 42 Tagen.**  
Eine Reise „um die Erde“ von Berlin nach  
Berlin soll man jetzt sowohl in östlicher wie in  
westlicher Richtung in 42 Tagen ausführen  
können. Man reist über London, Liverpool,  
Cape, Vancouver, Yokohama, Tsuruga,  
Manila, Sues, Suez und Rosetta. Man legt  
insgesamt 31.299 Kilometer zurück und  
in 40 Tage unterwegs und hat zwei Tage  
Aufenthaltsort. Die günstigsten Anschlüsse bieten  
sich aber nur alle vier Wochen. Da nun der  
Verkehrsweg bekanntlich 40.000 Kilometer beträgt,  
so ist dies eigentlich keine Reise um die Erde,  
sondern nur eine Reise um den Nordpol. Eine  
wirkliche Reise um die Erde führt man nur  
dann aus, wenn man dabei den westlichen  
Schwung beschreibt, also etwa durch den  
Südland über Indien und Australien.

**Der gefesselte Schumann.** Das ein  
Schumann überfallen, gefesselt und brennt  
wird, dürfte ein seltenes Vorkommnis sein.  
Dieses Schicksal ist einem auf der Polizeiwache  
No. 40 an der St. Pauli Landungsbrücken in  
Hamburg italienischen Schumann zugefallen.  
Dieser wurde auf einem Boot von einem Brauer-  
knecht in hilflosem Zustand angehalten. Dem  
Knecht die Hände auf den Rücken gebunden, die  
Hände mit einem Paar zusammengehaltener und  
am Rande hätte er einen Knüttel. Sein Helm  
lag in einiger Entfernung von ihm. Nachdem  
man ihn von den Fesseln und dem Knüttel be-  
freit hatte, gab er an, daß er von zwei des  
Krauslochs verdächtige Männern überfallen und  
mitgenommen worden sei, infolgedessen er die Be-  
kennung verloren habe. Was weiter mit ihm  
geschehen sei, wisse er nicht. Es sind ihm aber  
die Namen Taschener nebst Reite, sowie das  
Wortmanns mit 143 Mark geräubt worden.  
Das letzte Wortmanns wurde in der Nähe des  
Krauslochs gefunden.

**Ein Nord erschossen.** Als der Dampfer  
„Schiff“ in Lome vor Anker lag, war der  
Schiffarzt Busche damit beschäftigt, seinen Revolver  
zu prüfen. In diesem Augenblick kam der Reib-  
schiff, aus dem ein kommender Reiter seinen  
Kopfschutzhelm (ein Steward) heraus, um die Waffe  
zu kaufen. Der junge Mann nahm den Revolver  
an sich, um ihn zu beschaffen. Blühlich frachtete  
er sich und die Waffe traf Busche in die  
linke Brustseite; er brach zusammen und starb  
in Lome an den Folgen der Verletzung. Vorher  
hatte er noch zu Protokoll gegeben, er habe ver-  
standen, Ranken mitzuführen, daß der Revolver  
gewesen sei: Ranken habe dabei keine  
Wunde an dem Unfall. Nichtsdestoweniger  
wurde der jugendliche Reiter bei der Ankunft  
des Schiffes im Hamburger Hafen in Haft ge-  
nommen.

**Im Fieberwahn.** Die schwer erkrankte  
Frau des Kaufmanns Bedede aus Magdeburg  
legte sich in einem unbewachten Augenblick  
auf dem Fenster ihrer im vierten Stock be-  
findlichen Wohnung. Sie fiel auf einen Dach-  
stuhl und verlegte ihn schwer. Die unglück-  
liche Frau war sofort tot; ihr Opfer wurde ins  
Krankenhaus gebracht.

**Wahnsinn von der Schwerebahn.** Von  
der Schwerebahn in Ansefeld fiel an der  
Station eine Karre mit 25 Jahre alter, ver-  
heirateter Mann und vier Kinder in die Wupper.  
Wahnsinnig man ihn sofort aus dem Wasser  
holte, hätte er bei dem Sturz zu schwere  
Verletzungen davongetragen, daß er auf  
dem Transport zum Krankenhaus starb.

**Die Bierpreissteigerung in München.**  
hat eine lebhaft bekämpfte des Biergenusses  
durch die Gewerkschaften zur Folge. Sie haben  
beschlossen, die Bierpreissteigerung auf das nach-  
drücklichste zu bekämpfen, und in der sozial-  
demokratischen Presse werden die Münchener  
Arbeiter täglich aufgeführt, den Biergenuss  
aufs äußerste einzuschränken.

**Eine sechsfache Rindesünderin.** Einer  
Reihe häuslicher Verbrechen ist man in  
München durch die Verhaftung eines 14-jährigen  
Dienstburschen auf die Spur gekommen. Das  
jugendliche Ungeheuer hat in sechs Fällen die  
seiner Pflege anvertrauten Kleinen in raffinierter  
Weise hingemordet, um ihrer Wahrung über-  
hoben zu sein. Die Verhaftete gestand ein,  
Hofbäckerei in Wollersheim in Dithmarschen. Der  
junge Mann, der sich seit Oitern d. dem Stadium  
der Jurisprudenz an der Heidelberger Universität  
widmete, geriet mit einem bereits im sechsten  
Semester stehenden Angehörigen einer andern  
studienförmigen Verbindung in Wortwechsel, der  
angeblich dadurch entstanden sein soll, daß der  
junge Student den älteren Kommilitonen nicht  
grüßte. Es erfolgte eine Forderung auf schwere  
Schläge, die dem jungen Schwere während eines  
Küßchens in seiner Heimat verlebten Urlaubes  
abgemittelt wurde. Da sein Gegner als harter,  
gewandter Fechter bekannt ist, so ist der Geforderte  
vor der Abreise von Hause gedankt haben, daß  
er fallen würde! Seine Abnung betrug ihn  
nicht; er erhielt im Duell eine schwere Ver-

**Unterfahrgarben in der Petersburger**  
Pensionskasse. Die Petersburger kaiserliche  
Pensionskasse weist ein Defizit von 2 1/2 Mill.  
Rubel auf. Die Ursache ist noch nicht festgestellt,  
die Untersuchung aber eingeleitet.

**Neuentdeckte Naphthaquellen.** Meldungen  
aus Sachalin bringen, daß 12 Beker von der  
russischen Naphtha-Bucht neue Naphthaquellen und  
ein bedeutender Naphthafeld entdeckt wurden, die  
für große Dampfer zugänglich sind.

**Ein Schiffszusammenstoß auf der**  
Tave, bei dem ein türkischer Militärtransport  
in große Gefahr geriet, hat sich am 1. d. M.  
in der ungarischen Grenzstadt Semlin ereignet. Auf  
dem Dampfer fahren oberhalb Semlins das  
ungarische Dampfschiff „Alba Roman“ und  
das türkische „Sila“, die beide mehrere Schleppl-  
fähne zogen, beim Vorüberfahren, auszuweichen,  
gegenseitig. Auch die Schlepplfähnen flogen  
aufeinander und ein ungarisches und ein türkisches  
Fahrzeug landeten. Auf dem türkischen Schiffe  
befanden sich viele türkische Soldaten, die in  
große Gefahr gerieten. Einige sprangen auf  
das nächste Schlepplfähn, andere retteten sich  
durch Schwimmen und gelangten ans ungarische  
Ufer.

### Ein verichwindendes Dorf.



Auf einer Halbinsel in der Ober, hat an der  
Einmündung der Roubier Reih, liegt das Dorf  
Schlebo, das, seit langer Zeit zur Bedeutungs-  
losigkeit gekommen, in weiterer Vergangenheit ein  
ganzlich dem Verfall preisgegeben ist. Es  
war eine vornehme Gegend und Residenz.  
Dort lag Schlebo auf einer Insel, die sich  
aber im Laufe der Jahrhunderte in eine Hal-  
binsel verwandelt, da der eine Arm der Ober  
nach den verhältnißmäßig widerstehenden Über-  
schwemmungen mehr und mehr verlandete. Ein  
Damm sollte das Dorf, das den Anhängern  
der Ober und der Reih weitlich angelegt ist,  
gegen Überschwemmungen schützen; aber so oft  
niedrige Hochwasser entsetzt, verlagerte er, und der  
Ort hatte unter der Last der Elemente schwer zu  
 leiden. In eine besonders able Lage geriet Schlebo  
im letzten Winter, da es infolge von Übers-  
flutungen fast völlig von der Außenwelt abge-  
schitten wurde, so daß eine Plankonstruktion auf-  
geboten werden mußte, um den Bewohnern nur die  
notwendigen Lebensmittel zuzuführen. Da nun der  
weilich Entschluß ist den durch Hochwasser betrafenen  
Schleboern mit großen Summen an Geld- und

Unterstützungsgeldern hat beibringen müssen und  
seine Ausfahrt besteht, daß sich an den dort herrschen-  
den Verhältnissen etwas ändere, wurde der Gedanke  
gefaßt, das ganze Dorf anzufahren und die Grund-  
besitzer in den Ortswalden anzusiedeln. Ein Teil der  
Einwohner stimmte der Idee mit Freuden zu und  
sahnte eine Reliquie in diesem Sinne an das Ab-  
geordnetenhaus, ein anderer aber schloß sich da-  
gegen, die von den Roubier-erwachte Scholle zu be-  
halten. Es wurde daher noch einmal eine Volks-  
versammlung von Beirathen der Regierung mit dem  
Oberpräsidenten der Provinz Schlebo an der Spitze  
abgehalten und dabei festgestellt, daß ein aus-  
reichender Schutz dem Dorfe nicht gewährt werden  
konne. Den Bewohnern wurde darauf mitgeteilt,  
daß sie bis zum Beginn des nächsten Jahres ihre  
Grundstücke freiwillig verkaufen könnten; wer  
dann kein Eigentum noch nicht verkauft habe,  
ganz den würde das Enteignungsverfahren ein-  
gesetzt werden. Das Dorf Schlebo wird also binnen  
kurzer Zeit dem Verfall preisgegeben sein, und  
an seiner Stelle wird ein Staudamm für die Ober  
angelegt werden.

die Kinder geidelt zu haben, indem sie ihnen  
eine Haarnadel in die Hirnhöhle steckte.

**In der Trunkenheit.** In Offingen bei  
Münster an der Donau hat der Barbier  
Keller die Frau seines Hauswirts in der  
Trunkenheit angegriffen und ihrem zu Hilfe  
eilenden 23-jährigen Sohn den Hals abge-  
schnitten. Der Leichnam der Bäuerin wurde von  
dem Inhold drei Finger abgeschnitten. Der  
Mordmörder wurde verhaftet.

**Für die Opfer der Einkunfts-  
katastrophe in Nagels (Württemberg),** wo  
53 Personen am 5. April v. unter dem Dachstuhl  
des Gasthauses „Zum Hirsch“ ihren Tod fanden,  
wurde auf dem dortigen Friedhofe ein gemein-  
sames Denkmal in Form einer Freidrapelle er-  
richtet. Die Einweihung desselben hat unter  
großer Beteiligung durch den Dekan Römer  
stattgefunden. Die Gräber der Verunglückten  
sind um die Kapelle mit Ketten angelegt. Von  
dem grünen Teppich haben sich die Freidrapellen  
wähig ab.

**Im Duell getödtet.** In Gießen  
bei dem. Jule. Hermann Schwere, Sohn eines

lehung, an deren Folgen er verstorben ist. Die  
Ältern wurden von dem traglichen Ende ihres  
hoffnungsvollen Sohnes in schmerzlicher Weise  
benachrichtigt.

**Ein Unfall Santos Dumont.** Der  
erste Versuch mit dem neuen Gleitflieger ist dem  
fahnen Bräunler infolge eines kleinen Zwischen-  
falls mißglückt. Wie aus Paris berichtet wird,  
stürzte Santos Dumont, als er bei der Brücke  
von Neuilly vom Ruderboot aus mitten auf der  
Seine seinen Apparat, mit dem er eine Ge-  
schwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde  
erreichen will, besetzen wollte, infolge eines  
Fehltritts ins Wasser. Der des Schwimmens  
Unkundige erholte zum Glück das Tau des  
Ruderbootes und konnte sich retten. Ein neuer  
Versuch mußte wegen schlechten Wetters unter-  
bleiben.

**Gochwassergefahr in der Schweiz.**  
Aus verschiedenen Gegenden der Schweiz kommen  
Meldungen von ungeheuren Hochwasserschäden.  
Besonders traurig ist die Lage von Locarno  
am Lago Maggiore, das ganz und gar unter  
Wasser gesetzt worden ist.

In diesem Moment, der ihm die Ver-  
haftung und seiner Freunde herzlich wohl-  
wollende Bekanntschaft so ungewöhnlich zeigte,  
schickte sich die Waise zum ersten Male Wegzug,  
ja fast Waise, aber sein bisheriges Leben bei  
ihm ein.

Die Baronin machte mehr aus seinem  
Reitungsweiser, als es verdiente. Mit mütter-  
licher Fürsorge wollte sie seine Ausbildung in das  
Damen beschleunigen und mit so freundlichem  
Beschein, wie sie es ihm niemals gezeigt, er-  
klärte sie, Hugo müsse eine alte noch vor-  
handene Uniform ihres seligen Mannes an-  
legen — diese habe er zu hoch gehalten, als  
daß sie sich jemals habe einschleusen können,  
sie, wie es mit den übrigen Kleidern geschehen,  
zu verwerfen.

Hugo ließ die Bemerkung fallen, daß Hugos  
Angehörigen ihm ein unangenehm Bad bereitet habe,  
das ihm meinte er, sei mit Hilfe des Rahms  
von ihm sicher zu retten gewesen.

Wenige Wochen das auch für möglich, andre  
beschränkte die Behauptung. Die Baronin schritt  
ferner Debatten ab, indem sie sagte:

Hugo schlug den Anwesenden und Abschied  
Weg ein und das gefiel mir, ich denke, das  
gefällt jedermann! Olga, geh' zur Kühe  
hinunter, überzeuge dich, ob das Kind wohl ist  
und richtig gepflegt wird. Komm, Hugo!

Die alte Dame führte den Helden des  
Tages fort, und als die Gesellschaft sich später  
zum Abendessen versammelte, fiel es mehr, als  
einem, auf, daß der Baronin dunkles ernstes  
Auge immer wieder gedankensvoll zu dem in  
einen Landwehr-Offizier aus dem Anfang des

hundertjährigen veränderten Kesseln stammberte.  
Sie war schweigend, hatte es aber gern, wenn  
man munter und lebhaft um sie her redete.  
Hugo hatte Ursache, sich zufriedener denn je zu  
fühlen; Olga war von einer Herzlichkeit und  
unverwundlichen Sanftmut durchdrungen, die ihn  
wohl beglücken konnten. Aber dennoch! Es  
war ihm wunderbar zumute. Warum legten  
die Schatten vergangener Tage gerade heute  
auf Gegenwart und Zukunft? Aber da waren  
sie und ließen sich nicht bannen!

Jetzt begegnete er dem Bild seiner Tante.  
Auch sie so mütterlich und freundlich! Rein Gott,  
da konnte ihn am Ende gar jetzt ein Gefühl  
der Sicherheit auf die Gesellschaft beschleichen,  
und dann war ja alle Not zu Ende. Aber  
auch der Gedanke blieb nicht ohne Pein. Ver-  
diente er es, daß die alte Frau Vertrauen zu  
ihm gewann?

Durch eine stille Sternennacht wanderten die  
Beiden endlich mit Sonnen den Südbogen zu.  
Hugo redete von Militärwissenschaften, von  
eigenen Arbeiten, von der Vertheidigung, die ihm  
Zukunft jederzeit bringe, und von seinen Aus-  
sichten. Sonnen meinte, letztere seien glänzend.  
Hugo gab das nicht zu, ließ aber genügend  
durchsagen, daß dem Verdienst und hier speziell  
dem seinem die Krone wohl nicht fehlen  
würde.

Hugo schwieg zu dem alten. Hugos Selbst-  
beurteilung hatte ihn oft gequält, heute dachte  
er milder: „Er hat ja recht! Ein tüchtiger  
Arbeiter wird seinen Lohn finden!“

„Gute Nacht, Sonnen! Schlaf wohl, Hugo!  
Ich verlaße dich hier, da ich noch arbeiten

### Gerichtshalle.

**Düsselbort.** Der jetzt zur Reform entlassene  
Unteroffizier Johann Friedrich Baumhauer von der  
6. Kompanie des Kaiserregiments Nr. 39  
verließ seine Heimat, auf den er es besonders  
abgesehen, fortgesetzt mit großen Schimpfungen  
belastet, mit den Fesseln getrieben, geprügelt und ins  
Gefängnis geschickt. Weiter Aufnahme während der  
Fesseln verurteilte das kaiserliche Kriegsgericht den  
Gefangenen zu zwei Wochen Militärarrest!

**Stuttgart.** Ein Unschuldiger, der inzwischen  
Krieg verlor, ist, wurde vor einigen Tagen vom  
Stuttgarter Oberlandesgericht freigesprochen. Im  
Jahre 1895 wurde vom Schwurgericht in Ulm der  
Waldarbeiter Paul aus Tullingen aus Anlaß eines  
in Kirchheim und Tullingen vorgekommenen Brandes  
trotz der eifrigen Verweigerung seiner Unschuld wegen  
Brandstiftung zu zwei Jahre Gefängnis verurteilt.  
Der Verurteilte erkrankte im Gefängnis schwer und  
wurde demgemäß nach einem Jahr beurlaubt, nach  
aber wenige Wochen nach seiner Entlassung. Im  
Januar d. Jahres nun ein präventivlicher Gefängnis  
in Kirchheim an den thüringischen Staatsanwalt  
in Kirchheim, ein erkranktes Gemeindeglied, das  
seiner Namen zu beschuldigen wünscht, habe, um  
sein Gewissen zu erleichtern, ihm, dem Gefängnis,  
mitgeteilt, Paul sei unschuldig verurteilt worden;  
der wahre Täter leide schon länger an Geistes-  
schwäche, habe aber noch nicht den Mut gefunden, offen-  
lich die Tat einzugehen. Daraufhin beantragte der An-  
walt des Verurteilten, dessen 70-jährige Mutter  
noch in Tullingen lebt, die Wiederaufnahme des  
Verfahrens. Als die Strafkammer Ulm die Wieder-  
aufnahme ablehnte, erhob der genannte Anwalt  
Beschwerde beim Oberlandesgericht, das den Be-  
schluß der Ulmer Strafkammer aufhob und auf  
Grund einer von ihm angeordneten Zeugener-  
nehmung auf Freisprechung des Verurteilten er-  
kannte. Der Beschluß des Oberlandesgerichts spricht  
aus Grund sorgfältiger Nachprüfung aus, daß das  
Urteil des Ulmer Schwurgerichts nicht aufrecht er-  
halten werden könne und schon auf Grund der  
früheren Beweismittel anfechtbar gewesen sei. Ein  
Verdacht gegen den Verurteilten liege nicht mehr  
vor. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt  
und außerdem ausgesprochen, daß die Staatskasse  
zur Entschädigung derjenigen Parteien verpflichtet  
ist, denen gegenüber der Verurteilte unterhaltungs-  
pflichtig gewesen ist.

### Buntes Allerlei.

**Die Cholera in Rußland,** die man nach  
den in letzter Zeit sehr häufig einlaufenden  
Nachrichten fast als erloschen ansehen mußte,  
scheint in einzelnen Gegenden des russischen  
Reiches doch eine bedenkliche Ausbreitung an-  
genommen zu haben. So wüthet in Sibirien die  
Cholera sehr heftig. Alle Krankenbaracken sind  
überfüllt. Täglich werden durchschnittlich 80 Er-  
krankungen gemeldet. Es herrscht Mangel an  
Krankenwagen. Unter dem Militär sind eben-  
falls in kurzer Zeit 20 Fälle vorgekommen.

**Erkannt.** Professor (am frühen Morgen  
in ein von Studenten stark besuchtes Restaurant  
treten): „Wie werden noch einmal, welcher  
Rollege hier denn hier?“

„Sag mir, was du sagst und sag in ein Seiten-  
gähnen ein, in dem keine Wohnung lag.“  
„Gehen Sie auch schon nach Hause?“ fragte  
Sonnen, „mir ist noch nicht wie Schlafensgehen  
zu Sinne!“

„Aus, wannen wir noch etwas,“ erwiderte  
Hugo, „dort auf dem weiten Marktplatz spaziert's  
sich gut auf und ab. Sehen Sie nur, wie  
hübsch das Wagnis beharrliche Sterne! Oh  
wie wohl schon jemals auf solchen Karren, wie  
ich einer bin, herabblühen?“

„Was Sie nur heute haben? Anstatt nach  
Ihrem heutigen Tagewerk besonders auf auf-  
gelesen zu sein, waren Sie dem Abend über  
still und ernst, wie man's nicht bei Ihnen  
gewohnt ist.“

„Sonnen, Sie sind ein guter Kerl und ein  
benehenswerter! Ich glaube, Sie können gar  
keine Abte des Lebens.“

„So, meinen Sie?“  
„Die Frage klingt verdächtig. Wie?  
Sollten Sie am Ende auch vom Baum der  
Erkenntnis gegessen haben, nachdem dies oder  
jenes in Ihrem Leben unüberwindlich ver-  
pufft war?“

Sonnen schüttelte den Kopf und entgegnete:  
„Trotzdem, Ogerdachten. Sie liebten es, mit  
trauen Worten zu spielen.“

„Ja, hätte ich nur mit Worten gespielt!  
Oh Sonnen, ich bin in einer ungewöhnlichen  
Lage. Sie heimelt mich wunderbar an — Ich  
halte Sie für einen der Irrenden. Was aber  
wäre Sie wohl zu meinen nächsten Tagen  
würde?“

11 12 (Fortsetzung folgt.)